

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0006

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0006](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006)

**LOG Id:** LOG\_0160

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

es nicht; Aber warum redet ihr denn so? Kan Gott etwas anders lieben, als das, so sein Bild trägt! Kan Gott sich selbst verläugnen, und Licht sich mit Finsterniß vereinigen? Nein! Warum reden sie denn so, als ob es geschehe. Wir geschweigen, daß wenn sie sich schon vollkommen nach dem Sinne der reinen verbesserten Kirche zu erklären wissen, dennoch diese Weise sich auszudrücken, viele Seelen verführen kan. Ist es ein geringes, Seelen zu ärgern! a 1 fl. 8 kr.

Zürich. Bey den Verlegern dieser Nachrichten ist zu haben: Johann Friedrich Stapfers Grundlegung zur wahren Religion. Vter Theil, in 8vo, 1749. Der gründliche Herr Verfasser hat den vorhergehenden Theil mit Betrachtung der Schöpfung des Menschen beschloffen, welche er als den ersten Grund der Religion anseheth. Sollte nun der von Gott abhängliche Mensch zur Ausübung der Religions-Nächten verbunden seyn, so mußten ihm von Gott solche Eigenschaften anerschaffen werden, welche ihn dazu tüchtig macht; er mußte vernünftig und nach einer freien Wahl handeln können. Nebst den physischen Eigenschaften (welche im vorhergehenden Capitel sind abgehandelt) hat er also auch sittliche Vollkommenheiten von dem Schöpfer empfangen. Dieselben nun, oder der Stand seiner Unschuld kommen in diesem Capitel zu betrachten vor: Dieser Stand wird das göttliche Ebenbild geheißen, wodurch eine gewisse Aehnlichkeit in seinen sittlichen Eigenschaften und Wirksamkeit, mit den sitlichen Vollkommenheiten Gottes, wiewol in unendlich entferntem Grade, verstanden wird. Dieser Begriff wird durch eine gründliche Erklärung der Worte Gen. 1: 26. 27. aus einander gewickelt, und der Dr. heinige Gott als der Urheber und als das Original dieses Bildes, die Seele des Menschen aber als die Tafel desselben betrachtet. Dieses Original wird gefunden in der Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Wahrheit und Seligkeit Gottes,

und hiemit das Bild davon in dem Verstande, dem Willen und der Seligkeit des Menschen. Und ob gleich der Leib des göttlichen Ebenbildes nicht fähig ist, so zeigt es sich doch auch in dem Leibe wirksam, als in einem Werkzeuge der Seele, dadurch sie sich vermittelst der Sinnen die sichtbare Welt vorstellen, und durch denselben gewisse äußerliche Handlungen verrichten kan. Hierauf wird in Untersuchung und Bestimmung der ursprünglichen Vollkommenheiten des Menschen, nach Besitzung gewisser allgemeiner Wahrheiten, gezeigt, wie es möglich sey, daß Adam, ohngeachtet seiner ursprünglichen Vollkommenheit, habe können verführt werden; und warum Gott den Menschen veränderlich-gut geschaffen habe. Hierauf wird die Nothwendigkeit des göttlichen Bildes im Menschen, aus der Absicht seiner Schöpfung, aus den göttlichen Eigenschaften, aus der Erfahrung, und aus der heil. Schrift erwiesen; Und hernach von der irdischen Wolsahrt unserer ersten Eltern im Paradies, und ihrer Herrschaft über die Geschöpfe gehandelt. Nun folget der zweythe Haupttheil dieses Capitel, von der Verbindlichkeit des Menschen gegen seinen Schöpfer, zur Beobachtung seines Gesetzes. Da werden die Gründe derselben, und des natürlichen Gesetzes Natur gezeigt; es muß sich auf die Eigenschaften Gottes, und auf die Natur und Abhänglichkeit des Menschen gründen; Es muß unveränderlich seyn, und aus der Weisheit und Güte Gottes herfließen. Es schreibet uns vor Nächten gegen Gott, gegen uns selbst, und gegen den Nächsten, und ist von größter Verbindlichkeit. Da es aber ausser dem natürlichen auch willkührliche Gesetze giebt, so kommt die Erklärung der Eigenschaften solcher Gesetze vor; hernach wird das willkührliche Gesetz, das Gott dem Adam gab, angeführt; darauf wird das Recht Gottes, dem Menschen ein solches Gesetz vorzuschreiben, dargethan; und endlich werden die Ursachen untersucht, welche Gott bewegen haben, ein solches Gesetz zu geben, und die

Zweifel dargegen beantwortet; auch gezeigt, welches die Pflicht des Menschen in Ansehung der Gesetze gewesen sey, und was zum Gehorsam Adams erfordert worden; auch mit was für Bewegungsgründen Gott dieses Gesetz befestiget habe, und worinn die Belohnung des Gehorsams, in diesem und jenem Leben, bestanden sey. Die Wahrheit der mit der Beobachtung des Gesetzes verknüpften Belohnung wird aus der Vernunft erwiesen, und aus der heil. Schrift bestätigt. Das Gesetz aber ist auch durch die Drohung der Strafe befestigt worden, welche eine Folge der Sünde ist, und ohne dieselbe nicht statt gehabt hätte. Dabey werden die Ursachen angezeigt, warum die Drohung der Strafe nur mit dem willkürlichen Gesetze des verbotenen Baums verknüpft sey; und wie die Nachkommen Adams an demjenigen, was Adam that, Theil gehabt. Die Strafe der Sünde bestehet in dem geistlichen und leiblichen Tode, da ein jeder nach seiner Natur, Wirkungen und Folgen beschrieben, und hernach aus der Vernunft und Schrift dargethan wird, daß die Strafe und der Tod, so mit der Sünde verknüpft ist, sowol in sich selbst, als in Absicht auf das Recht Gottes, und die Forderung des Gesetzes ein ewiger Tod und Strafe sey. Hernach werden die Meynungen derer erklärt, welche die Ewigkeit der Strafen läugnen; und die Sätze der Freunde von der Wiederbringung aller Dinge, werden mit einer ruhmwürdigen Aufrichtigkeit und unpartheyischen Liebe zur Wahrheit, in aller ihrer Stärke weitläufig angeführt; und hernach, mit dem freundschaftlichen Wunsche, Ach! daß es möglich wäre, daß diese Lehre wahr seyn möchte, also beurtheilet, daß die Quelle der Wiederbringungsgründe dieses Lehrgebäudes summarisch angezeigt wird. Nun folget die Lehre von dem Werkbunde; Darinn wird abgehandelt, wer die Partheyen desselben, und was ihre Relationen seyen, auch durch was für Sacramente dieser Bund befestigt worden. Endlich wird sehr erbaulich in der Nutzen-

wendung gezeigt 1.) wozu uns die Lehre, daß Gott den Menschen nach seinem Bilde geschaffen, dienen soll. 2.) Wozu es uns dienen soll, daß der Mensch unter dem Gesetze, und zu gewissen Pflichten verbunden gewesen. 3.) Wie es uns zur Ausübung der Tugend und Gottseligkeit antreiben soll, daß dieses Gesetz mit Verheißung der Belohnung und mit Drohung der Strafe befestigt gewesen. 4.) Wie wir es uns zu Nutz machen sollen, daß Adam in einem Bunde mit Gott gestanden, in welchen alle seine Nachkommen eingeschlossen waren; und wozu uns die Betrachtung der Sacramente, mit welchen der Werkbund befestigt wird, dienen soll.

Nun folget das 14te Capitel; es handelt von dem Sündenfall, und den Folgen desselben. In dem ersten Theil dieses Capitels wird von dem Gesetze gehandelt, von den Grundgesetzen sowohl, die aus der Relation zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpfe, als die aus der Göttlichen Absicht in Erschaffung der Dinge, herfließen. Aus diesen allgemeinen Regeln wird erklärt, was die Sünde sey. Der zweyte Theil dieses Capitels erzählt uns die Zeit, nebst der Art und Weise, und allen Umständen des Sündenfalls; wobey die bekannten Schwierigkeiten und Zweifel in gründlichen Antworten glücklich genug aufgelöst worden. Der dritte Theil handelt von der Moralität des Falls, da die Größe des Verbrechens aus den Eigenschaften des Gesetzgebers; aus dem Umfange des Gesetzes; aus den Beweggründen zu dessen Beobachtung; aus der Leichtigkeit derselben; aus des Gesetzes Deutlichkeit und Ernst; aus der Abhänglichkeit, und Verbindlichkeit des Menschen; aus der Warnung vor Uebertretung, und aus der Größe des Schadens von solcher; u. s. f. erwiesen wird. Der vierte Theil handelt von den traurigen Folgen dieser Sünde, und diesen Folgen wird die Heilsordnung entgegen gesetzt. Der fünfte von der Fortpflanzung des Verderbens, da erwiesen wird, daß dieselbe nicht aus einer bloßen Nachahmung des Verderbens herrühre, sondern daß sie natürlich sey; es wird

gezeigt,

gezeigt, warum Gott diese Fortpflanzung nicht gehindert habe. Auch wird die Natur und die Gerechtigkeit der Zurechnung der Sünde Adams erklärt, und gegen die Zweifel gerettet. Der sechste Theil dieses Capitels zeigt uns die Redensarten an, mit welchen die Schrift das menschliche Verderben und die traurigen Folgen desselben ausdrückt: hernach wird uns beschrieben, wie sich dasselbe erzeige in dem Verstande des Menschen; zugleich aber auch, wie dieß tief eingewurzelte Verderben sich insonderheit in dem Willen kräftig beweise, und zwar 1.) in Ansehung seiner Unvollkommenheit, 2.) Ohnmacht, 3.) seiner Lüste und Begierden; 4.) in Ansehung der Gemüthsneigungen oder Affecten. Hernach wird erklärt, wie sich dieses Verderben auch in dem Leibe äußere; und hierauf wird von den verschiedenen Arten der wirklichen Sünden, auch von den Eigenschaften der Sünde wider den heiligen Geist, gehandelt. Die Ursachen der Unterhaltung des natürlichen Verderbens, und die Nuzanwendung dieses Capitels wird in dem Sechsten Theil zum Vorschein kommen. Dieser Fünfte verdient das gleiche Lob, wie die vorhergehenden; und läßt uns kein geringers von den folgenden hoffen. Ist zu haben um 1 fl. 12 kr.

Frankfurt am Mayn. In der Andräischen Buchhandlung ist zum Vorschein gekommen: Vertheidigte Gewißheit der Unsterblichkeit der Seele aus der Vernunft, oder gründlicher Beweis, daß man sowohl die Gewißheit der Unsterblichkeit der Seele aus der Vernunft beweisen, als auch die vornehmsten Einwürfe beantworten könne, die dieser Wahrheit entgegen gesetzt werden, mitgetheilt von M. Joh. Daniel Müllern. in 8vo, 1. Abth. Die so vielen Unvernunftlehrern zum Anstoß gewordene Schrift des Hrn. Prof. Meyers hat die gegenwärtige veranlaßt, in welcher sich der fleißige und gelehrte Herr Verfasser alle Mühe gegeben, die Gewißheit der Unsterblichkeit der Seele nicht allein gegen die Einwürfe zu vertheidigen, sondern

auch zugleich aus der Vernunft richtig zu beweisen. Vier Hauptstücke sind es, in welche er seinen lehrreichen Vortrag eingeschränket hat. Das erste enthält einige vorläufige Betrachtungen, die zum Verstande der folgenden Abhandlungen dienen sollen, dergleichen sind, daß es erlaubt sey, eine wichtige Wahrheit, so die Gränzen der Vernunft nicht übersteiget, aus derselben überzeugend darzuthun, daß es unerlaubt sey, unter dem Vorwande, die Vernunft zu demüthigen, und in Schranken zu erhalten, die wichtigsten Lehren derselben in Zweifel zu ziehen. Das zweyte Hauptstück zeigt den herrlichen Nutzen, der aus dem Beweise der Gewißheit der Unsterblichkeit der Seele aus der Vernunft fließet. Das dritte leget zwei mathematische Demonstrationen von der Gewißheit der Unsterblichkeit der Seele aus der Vernunft vor Augen. Wir wollen den Lesern einen kleinen Abriss davon alhier nicht mißgönnen, da es ganz was neues seyn soll. Der erste Beweis wird aus dem Endzwecke der Schöpfung folgender Gestalt gezogen: Die Seele muß ewig wirklich bleiben, und den Endzweck ihrer Schöpfung erhalten; der Endzweck der Schöpfung der Seele bestehet in der vollkommenen Verherrlichung Gottes; deswegen muß die Seele ewig die höchsten Vollkommenheiten Gottes verherrlichen; dieses kan ohne einen beständig wirksamen Verstand und Willen nicht geschehen, darum muß die Seele einen beständig wirksamen Verstand und Willen behalten; diese beständige Fortdauer machet die Unsterblichkeit der Seele aus. Derowegen ist die Seele unsterblich. Die andere Demonstration, oder vielmehr der zweyte Beweis der Unsterblichkeit der Seele gründet sich auf die beständige Fortdauer des Grabes der lebendigen Kräfte dieser Welt. Der Beweis nach der andern Erklärung der Unsterblichkeit der Seele, nach welcher die Unsterblichkeit in der Fortdauer der Wirklichkeit der deutlichen Vorstellungen und des Bewusstseyns der Seele nach dem Tode ihres Leibes bestehet, lautet also: Die Seele muß stets ihre Wirklichkeit, nebst ihren

wirksa